

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird halbjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs halbjährig 1 fl. im 24 fl. Fuss oder 17 Sgr. Für Frankreich abonnirt man in Strassburg bei Gr. A. Alexandre, in Paris bei demselben, Nro. 23. rue Notre Dame de Nazareth, und bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de

ANZEIGER

Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henriette Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg. — Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER



DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

Erster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1853.

N^o 3.

September.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Geschichte.
Burgen.

Zur Geschichte der Reichsburg Gelnhausen.

Königliche Burggrafen zu Gelnhausen finden wir urkundlich bereits zu Anfang des 12. Jahrhunderts:

1108 einen Ditmarus Gelnhusensis Comes (Wenck, hess. Landesgesch. II. Ub. S. 57 fg. u. 105),

1133 einen Thidericus de Geilnhusen (Guden, C. D. I, 111),

1151 einen Egbertus de Gelnhusen (Wenck a. a. O. S. 99 u. 102).

Sie erscheinen in den angeführten Urkunden als Stifter des Augustinerklosters zu Selbold, und Graf Ditmar wird in einer Urkunde von 1109 bei Genssler, Gesch. des Grabfeldes II, 285 Comes de Selboldes genannt. Dieses Selbold (Langen-Selbold), jetzt Wohnort des Exkönigs Don Miguel, liegt in der Wetterau zwischen Gelnhausen und Hanau, und gehörte zur Herrschaft Büdingen (Buwedingen). Da nun die Herren zu Büdingen als Vögte des Klosters Selbold nachweisbar sind: so werden wir in jenen (Burg-)Grafen von Gelnhausen eine Linie derselben erkennen dürfen*). In der That ging auch das königliche Burggrafenamt zu Gelnhausen nach

*) Glieder einer zweiten Linie der Herren von Büdingen zeigen sich 1166 u. 1176 als Herren zu Ortenberg (Grüsners diplom. Beiträge Stück 3 S. 139. Wenck I. Ub. S. 291); eine dritte Linie besass wahrscheinlich die bekannte Burg Staden nebst Zugehör als gesonderte Herrschaft. (Zeugenregister der Urk. von 1189 bei Gud. III, 855.)

dem Aussterben der Herren von Büdingen (c. 1246) auf deren Ganerben über, namentlich die Herren von Breuberg und von Isenburg. Erstere besaß wenigstens Reichs-Erbburglehen zu Gelnhausen (Urk. v. 1317 im Cod. Moenofr. I, 438, von 1321 in Senckenberg, Select. I, 211 und v. 1333 bei Aschbach, Grafen v. Wertheim II, 95 Nr. 8); Letzteren wurde (nachweisbar seit 1395) „das Burggrafenamt der Burg zu Gelnhausen und die grosse Kemnate in derselben Burg, die da heisst das Musshaus“ von Kaiser und Reich geliehen (Lünig, Reichsarchiv Vol. 23 S. 1592 ff.). So wurde namentlich vom König Ruprecht 1405 u. 1409 den Edlen Johann und Diether von Isenburg Herren zu Büdingen diese Burggrafschaft gereicht (Lünig, a. a. O. u. Chmel, Reg. Rup. 2774). Nichts destoweniger bestätigt 1402 König Ruprecht „den Heinrich Quidbaum, Burgmann zu Gelnhausen, welchen die Burgmannen nach dem Tode des Burggrafen zum Reichsburggrafen gewählt hatten, als das mit Gewohnheit bisher Herkommen gewesen“ (Chmel 1266), und 1410 bestimmt derselbe König Ruprecht in einer den Burgmann zu Gelnhausen bestätigten Satzung (bei Chmel Seite 231): „Wertz auch, daz ein burggraue abginge von tode, oder das burggrauenampt vffgebe, oder entsagt werde, so sollent Unser vorgenannten burgmanne einen andern burggrauen kiesen vff ire eide, der sie Uns, dem Riche vnd der burge darzu duncket gut sin, den sollen Wir darnach bestetigen.“ Wie ist dieser anscheinende Widerspruch zu lösen? Worin bestand das lehnbare

Burggrafenamt, wenn daneben ein wählbares vorkam? Zwar fehlt die Gelnhäuser Burggrafschaft der Isenburger in den später ihnen ertheilten Reichslehnbriefen; allein die Gleichzeitigkeit im 15. Jahrhundert lässt sich nicht wegleugnen. Es ist möglich, dass den genannten Büdingischen Ganerben die Burggrafschaft bloss *titulo pignoris* geliehen war. Wenigstens hatte eine Breubergische Erbtöchter, Luckarte von Breuberg, bis 1321 Burglehen zu Gelnhausen, „darumb sie von dem Riche Pfandes warten was“ (Senck. I. c.); allein auch dieser Umstand dürfte die Sache nicht erklären. —

E. W.

Biographie.

Martin Behaims Geburtshaus.

Dass mit Ghillany's gründlicher und nun allerwärts nach Verdienst anerkannter Arbeit über Martin Behaim, den Seefahrer und Entdecker, die Akten in der Hauptsache als geschlossen werden angesehen müssen, darüber ist wohl nur Eine Stimme. Kleinigkeiten lassen sich vielleicht hie und da noch ausfindig machen und nachtragen. Unter diesen möchte für die Landsleute Behaims auch die Beantwortung der Frage einige Wichtigkeit haben, wo Martin Behaim, der gleichnamige Vater des Seefahrers, gewohnt habe. Bekanntlich ist vor dreissig Jahren (1823) das Haus S. 1002. am Heumarkt mit einem Basrelief verziert worden, das sich auf Martin Behaims Betheiligung an der Entdeckung von Amerika bezieht, und es hat sich so die Sage gebildet, er habe dort gewohnt. Folgende aus Urkunden gezogene Angaben weisen aber auf ein anderes Haus hin. Als am 13. Aug. 1433 das Eckhaus unter der Veste S. 493. verkauft wurde, wohnte in dem südwärts anstossenden Nachbarhaus oder in S. 494. Michel Behaim der Jüngere, der diesen unterscheidenden Beinamen deswegen führt, weil sein Vater, gleiches Namens, damals noch lebte. Er, der jüngere Michel Behaim, der mit der Elisabeth Hirschvogelin verheirathet war, starb 1449. Von seinen beiden Söhnen Leonhard und Martin wohnte jener, wie man aus Ghillany's Werke sehen kann, in der Zisselgasse, dieser, der jüngere Bruder, übernahm das väterliche Haus. Als der Goldschmidt Albrecht Dürer am 12. Mai 1475 von Cunz Lindner das diesem für eine Schuld gerichtlich zugesprochene Haus des Goldschmidts Peter Crafft, eben jenes Eckhaus unter der Veste S. 493., um 200 fl. nebst einem darauf haftenden Eigengelde von 4 fl. jährlich, erkaufte, lag das Haus zwischen der Behaim und des Martin Sauerzapf seligen Häusern, und als die Andreas Stromerischen Relikten ihr väterliches, bisher gemeinschaftlich besessenes und bewohntes Haus am Salzmarkt, ge-

gen U. L. Fr. Capelle über, jetzt S. 880. an Hans Thumer verkauften, brachte Ulman Stromer, der älteste der Söhne, das Haus S. 495. am 10. Mai 1479 käuflich an sich, welches im Kaufbrief bezeichnet wird als „am Berg unter der Vesten oberhalb der Schildröhren zwischen Martin Behaims seligen verlassen Behausung und Meister Michel Wolgemuts des Malers Hause gelegen.“ Die Schildröhre ist ein erst seit etwa zwanzig Jahren beseitigter Röhrbrunnen, der vor dem Hause S. 497, gegenüber der Gebrüder Beckischen Tabakfabrik stand; Meister Michel Wolgemut wohnte bekanntlich in S. 496; das Haus des Martin Behaim seligen war also S. 494. Er, der Vater des Seefahrers, war am 6. Aug. 1474 noch im rüstigsten Lebensalter gestorben und hatte seine Frau Agnes, eine Tochter Wilhelm Schoppers, als Wittve mit fünf unversorgten Kindern hinterlassen, von denen Martin, wahrscheinlich 1459 geboren, der älteste Sohn, beim Tode des Vaters etwa fünfzehn Jahre alt war. Im Jahre 1479 begab er sich, nach Ghillany's ohne Zweifel richtiger Vermuthung, als ein zwanzigjähriger junger Mann, nach den Niederlanden und von da nach Portugal, wo er auch starb und begraben liegt. Wenn nun von einem Hause Martin Behaims die Rede seyn kann, so kann nur sein väterliches Haus, wo er geboren und erzogen wurde, darunter gemeint seyn; er selbst, ein junger Mann, der erst sein Glück machen musste, hatte noch kein eigenes Haus. Welches Haus aber nach und mit dem Namen Martin Behaims bezeichnet zu werden ein Recht hat, darüber wird nach den vorstehenden Angaben wohl kein Zweifel mehr obwalten.

L.

Eine Bitte an Herrn Geh.-Archivar Chmel Zustände zu Wien.

Sprache u. Schrift-Urkunden.

Chmel giebt in den Regesta Ruperti Regis Nr. 903. folgenden Urkundenextract:

31. Aug. 1401 verleiht König Ruprecht dem Bechtram von Filweile und seinem Bruder 1. das Dorf zu Dorckelweille mit Zugehör, 2. das Erbburglehen in der Burg Friedeberg, 3. das Weggeld zu Vilweylle, das zu der Brücke gehört, 4. item ein Oberste grefe zu sin in dem fryen gerichte, daz gen kirchen an den graben gehöret.

Dieses letztere Leihobject ist unverständlich, während alles Andere klar ist. Filweile (Vilweylle) ist Vilbel im Niddagau beziehungsweise der „Königsgrafschaft zum Bornheimer Berge,“ ein ursprünglich zum Frankfurter Reichsdomanium gehöriges Königsdorf, dessen Burg nebst Zugehör ebenfalls die genannten Brüder Ritter Bechtram

und Walther von Vilbel besassen. 1399 war indessen die Burg von Philipp von Falkenstein-Münzenberg, Ulrich von Hanau und der Stadt Frankfurt erobert worden, und wurde darauf an Falkenstein abgetreten. Lersner, Frankf. Chronik II, 649. Arch. f. Hess. Gesch. I, 528. In gleicher Weise war das nahegelegene Dorkelweil, durch welches jetzt ebenso wie auch durch Vilbel die Main-Weser-Eisenbahn läuft, ein Reichsdorf. Was aber haben wir uns unter dem 4. Leihobjecte zu denken? — Chmel hat sich in der Vorrede zu den Reg. Rup. bereitwilligst erboten, bei etwaigen Zweifeln über irgend ein Stück seiner Excepte nähere Nachweisung aus seiner Quelle, den im kaiserlichen Archive befindlichen Reichsregistraturbüchern zu geben. Der verehrte Herr möge daher die ergebenste Anfrage gestatten, ob nach nochmaliger Ansicht derselben vielleicht folgende Conjectur sich bestätigt.

Nordwestlich von dem genannten Dorkelweil breitet sich das Gebiet des Freigerichts oder der Grafschaft zu Kaichen (judicium sive Comicia in Keichene) aus. Sie war, wie ich an einem andern Orte nachgewiesen zu haben glaube*), ein Oberhof, welchen seit dem Untergange der königlichen Grafschaft zur Wetterau (während des grossen Interregni) mehrere zu ihr gehörig gewesene Centen und Burgen durch freie Vereinbarung unter königlicher Auctorität für ihre landrechtlichen Sachen dergestalt beliebten, dass derselbe eine höhere massgebende Instanz über den betreffenden Centgerichten bildete, und Beschwerden, Berufungen, sowie alle zweifelhaften Sachen an ihn gebracht werden konnten. Den Blutbann hatte dieses Obergericht wahrscheinlich mit Ausschluss der Centgerichte, da es einen eigenen Galgen auf dem „Galgengrödt“ bei Kaichen, sowie ein Gefängniss und eine Folterkammer in dem Thurme der Burg Assenheim besass, auch der Blutbann, wie bekannt, ursprünglich keineswegs in der Centgerichtsbarkeit lag. Der Richter der Königs-Grafschaft zu Kaichen hiess im Gegensatz zu den Centgrafen „oberster Greve.“ Er wurde alljährlich von sieben durch seinen Vorgänger ausgewählten ehrbaren Mannen, wo möglich Rittern oder Rittersgenossen, in Ermangelung Pröpsten und Pastoren und in deren Ermangelung den gemeinen Landsiedlern, aus den Rittern oder Rittersgenossen zu Kaichen unter der Linde eidlich gekiest, und dann höchst wahrscheinlich dem Reichsoberhaupt zur Bestätigung (Belehnung) präsentirt. Wenigstens befahl 1398 König Wentzlaw dem Grafen Philipp zu Fal-

*) Urkundl. Geschichte der wetter. Centen und herrschaftlichen Gebiete. Marb. 1852. Die Schrift ist, obwohl nur in Hessen vertrieben, bereits vergriffen.

kenstein „daz fry gericht zu Keichen in der Wedrebe gelegen mit allen iren nutzen vnd zugehorungen, also daz er daz haben, halden, besitzen vnd gebruchen moge von allirmenlich vngehindert.“ Es fragt sich daher, ob nicht in unserer Urkunde von 1401 statt: „ein Oberste grefe zu sin in dem freyen gericht, daz gen kirchen an den graben gehöret“ vielmehr zu lesen ist: daz gen Kaichen an den graben gehöret? Es bewegt mich zu dieser Annahme auch der Umstand, dass die Scriptor bei Chmel, namentlich was die Ortsnamen betrifft, leider häufig zu wünschen übrig lässt. So ist zum Beispiel:

Reg. Rup. Nr. 926 statt „Sewolder gericht“, 1228. statt „Sewoder Gericht“ und Fridr. 7794 statt „Sewalder gericht“ zu lesen: Selholder gericht. Reg. Rup. 926 statt „heller“ zu lesen: Heyler. Reg. Rup. 1216 statt „Idengesess“ zu lesen: Hiddengesess. Reg. Rup. 2859 statt „Bibloss“ zu lesen „Libloss. Reg. Fridr. 730 statt „auf dem Rudingerwalde in dem Forderampt“ zu lesen: auf dem Budingerwalde in dem Forstampt.

Eduard Wippermann.

Bruchstücke eines bisher noch unbekanntes Literatur. Gedichtes über die heil. Dorothea.

(German. Museum, Nr. 7010.)

Eine bisher noch unbekanntes poetische Bearbeitung der Legende von der heil. Dorothea (Theodora), welche mit der im dritten Theil des Passional's (hgg. v. Köpke, S. 319.) gar nicht übereinstimmt, ist uns, leider! nur in drei Blättern in kl. Folio (einem doppelten und einem einfachen) aus einer schönen, zweispaltig beschriebenen Pergamenths. aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts erhalten worden. Jede der Spalten zählt 44 linierte und umrahmte Zeilen, von denen je die erste Reimzeile mit einem grossen Anfangsbuchstaben vor dem kleinen der zweiten etwas hervorsteht. Das Ende der Zeilen ist mit einem Punkte bezeichnet und jeder Abschnitt mit einer roth gemalten Initiale. Unten auf den Spalten a und d der zweiten Hälfte des Doppelblattes sind einige Zeilen zum Theil durch Feuer zerstört.

Der Anfang des Doppelblattes, der, wie auch die Ueberschrift von etwas späterer Hand: Von sent dorothea zeigt, der Eingang des ganzen Gedichtes ist, lautet:

Der werlde goukel vnd ir fvr.
ist nicht besniten nach der snvr.
Da von sint ir wege vnslecht.
des mac selden iemant recht.
Die lenge uf ir strazen gen.
er myz eteswenne vnvro besten.

Der werlde zagel buch vnde snabel.
 recht alsam ein schachzabel.
 Gewizet vnde geswerzet ist.
 ich weiz wol daz menschlicher list.
 Vindet tugent also vil.
 Ob er sie rechte suchen wil.
 Also vnrechter fyre.
 nv vlie wir vz dem myre.
 Daz da haftet sam ein hartz.
 ich meine abe den velden swartz.
 Vnde heben vns an die blanken.
 mit reinen gedanken.
 Also do tet die reine meit.
 durch die ich mich dise arbeit.
 Han mit willen an genvmen.
 vint chein gut werc vollkymen.
 Ane helfe mac der trinitat.
 die sich also gedriet hat.
 In gotelicher einvalt.
 so rufe ich an den gewalt.
 Des eigentlich der vater pfliht. etc. etc.

Bl. 1^d schliesst: Vnde manic kalde winter nacht.
 zv svlichem vngemache bracht.

Bl. 2^a begiint: Wart iemerliche gehandelt.
 dise marter nv verwandelt.
 Wart mit einer nuwen not.

und schliesst: Ir ruwe di wart so rechte groz.
 daz sich ir herzen ryms entgoz.

Das Einzelblatt begiint: Der salt du mich ergetzen,
 vnd dich in vroude setzen.
 und endet mit den Anfangsworten eines neuen Absatzes:
 Zv dem slage si sich neigete.
 ein kindel sich erceigete.

Bruchstücke einer Handschrift des Passionalis.

(German. Museum, Nr. 7011.)

Fünf Pergamentblätter in kl. Folio, zwei doppelte und ein einzelnes mangelhaftes, zweiseitig mit je 44 Zeilen beschrieben, aus einer und derselben schönen und sprachlich reinen Handschrift des XIV. Jahrhunderts gerettet, enthalten Bruchstücke aus der, unter dem Namen Passional bekannten Legendensammlung der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh., und zwar aus dem zweiten Theile (der Apostel Buch), den K. A. Hahn nebst dem ersten aus einer Heidelberger Hs. hat abdrucken lassen. Mit dieser Ausgabe wollen wir hier nur im Allgemeinen, d. h. dem Umfange nach, unsere Bruchstücke vergleichen,

obwohl dieselben hie und da auch bedeutendere abweichende Lesarten bieten.

Spalte 1 des ersten Doppelblattes begiint:

daz sie dich wellen drvcken nider (Hahn, S. 170, 41 ff.)
 jdoch wil ich dich halden wider
 daz din vechten wirt wol reht.

und reicht bis Seite 170, 84. bei Hahn.

Blatt 1^b enthält die Verse v. Seite 170, 85 bis 171, 33.

Blatt 1^c enthält die Verse v. Seite 171, 34 bis 171, 79.

(Zeile 46 und 47 fehlen in dem Bruchstücke;
 44 und 45 sind umgestellt.)

Blatt 1^d enthält die Verse v. Seite 171, 80 bis 172, 28.

Drauf folgt das mangelhafte Einzelblatt, von welchem die Hälfte der Zeilen auf Spalte a und d weggeschnitten ist. Es gibt uns:

Spalte a (mangelhaft) die Verse v. Seite 181, 57—182, 5.

Spalte b die Verse v. Seite 182, 6—182, 49.

Spalte c die Verse v. Seite 182, 50—182, 93.

Spalte d (mangelhaft) die Verse v. Seite 182, 94—183, 42.

(Nach 181, 93 fehlt eine Zeile in der Heidelb. Hs.)

An dieses Blatt schliesst sich die zweite Hälfte des ersten Doppelblattes an, nämlich:

Spalte a = Seite 183, 43—183, 86.

Spalte b = Seite 183, 87—184, 34.

Spalte c = Seite 184, 35—184, 78.

Spalte d = Seite 184, 79—185, 29.

Das zweite Doppelblatt:

Bl. 1^a = 311, 22—311, 65.

Bl. 1^b = 311, 66—312, 13.

Bl. 1^c = 312, 14—312, 57.

Bl. 1^d = 312, 58, worauf dann der in der

Heidelberger Hs. weiter vorne stehende Abschnitt, vom heil. Andreas (roth überschrieben: De scō andrea ap^lo) folgt; und zwar:

Bl. 1^d (2.) = 200, 38—200, 79.

Bl. 2^a = 200, 80—201, 32.

Bl. 2^b = 201, 33—201, 76.

Bl. 2^c = 201, 77—202, 25.

Bl. 2^d = 202, 26—202, 69.

Schlussverse dieses Blattes:

nv was ein edel heiden

alda der hete einen svn

der sich dvrh got wold abe tvn

der vrvnde vn ovh der mage

vn mit vnder lage

bi sante andream bliben

jn began der wille triben.

Tonkunst. Die Sangweisen des deutschen Volksliedes.

Volklieder.

(Fortsetzung.)

- Ade meins hertzen Krönelein etc., 4stimmig, von Samuel Völkel, 1613.
- Alde ich muss mich scheiden aus etc., 4stimmig, von Jacob Meilandus, 1575.
- Alde muss ich mich scheiden etc., 5stimmig, von Jacob Reiner, 1581.
- All ding auff Erd zergenglich seyn etc., 6stimmig, von Nicol. Rosthius, 1583.
- Alles Fleisch ist Heuw etc., 6stimmig, von Nicolaus Rosthius, 1583.
- All mein Gedanken etc., 3stimmig, von Jacob Regnart, 1578.
- Als Phaeton etc., 3stimmig, von Otth Sigfr. Harnisch, 1591.
- Als vil Wasserwellen, im Meer kanst etc., 4stimmig, von Cesar Zacharia, 1590.
- Als was da Lust auf Erden bringt etc., 5stimmig, von Jacob Regnart, 1586.
- Also hat Gott geliebt die Welt etc., 4stimmig, von Ivo de Vento, 1570.
- Am abend spat beim kühlen Wein etc., 5stimmig, von Orlando Lasso, 1593.
- Amor mich sehr thut plagen etc., 5stimmig, von Val. Haussmann, 1597.
- Amor, mit schmerz etc., 5stimmig, von Christoph Demant, 1601.
- An dich hab ich etc., 3stimmig, von Otth. Sigfr. Harnisch, 1591.
- Angst hat die lieb, der ich mich yeb, 5stimmig von Ivo de Vento, 1573.
- Annalein Annalein, höchster schatz etc., 5stimmig, von Christoph Demant, 1601.
- Avvf dich traw ich mein Herr etc., 5stimmig, von Nic. Rosthius, 1583.
- Auf euch thu ich vest setzen, 5stimmig, von Samuel Völkel, 1613.
- Auss meinem hertzen vil tausent etc. 5stimmig, von Val. Haussmann, 1597.
- Auss wunsch vnd all mein willen etc., 5stimmig, von Val. Haussmann, 1597.
- Befihl dich Gott, hab getult in not etc., 4stimmig, von Samuel Völkel, 1613.
- Behüt euch Gott zu aller Zeit etc., 4stimmig, von Jacob Reiner, 1581.
- Bei dir muss ich mich aller etc., 3stimmig, von Jacob Regnart, 1581.
- Bessers hab ich etc., 3stimmig, von Otth Sigfr. Harnisch, 1591.

- Bleib bei uns. o Herr Jesu Christ etc., 4stimmig, von Nicol. Rhostius, 1583.
- Bleib nicht auss, o liebelein etc. 4 und 5stimmig, von Christoph Demant, 1601.
- Compania du Edle compani etc., 4stimmig, von Melchior Franck, 1622.
- Cupido kans nicht lassen etc., 5stimmig, von Val. Haussmann, 1597.
- Da ich hett den gantzen gwalt etc., 4stimmig von Cesar, Zacharia, 1590.
- Da ich mich nun bekeren wolt, 5stimmig, von Leonh. Lechner, 1581.
- Daphne die zart etc., 3stimmig, von Otth Sigfr. Harnisch, 1591.
- Das alte Jahr vergangen ist etc., 5stimmig, von Leonh. Lechner, 1581.
- Das Bergwerk wolln wir preisen, 4stimmig, von Melch. Franck, 1602.
- Das du von meinerwegen etc., 3stimmig, von Jacob Regnart, 1578.
- Dass ich kurtzweilig bin etc., 5stimmig, von Val. Haussmann, 1597.
- Das Ir euch gegen mir etc., 3stimmig, von Jac. Regnart, 1578.
- Da truncken sie die liebe lange nacht etc., 5stimmig, von Jac. Meilandus, 1575.
- Dem edlen Waydwerk zu gefallen etc., 5stimmig, von Samuel Völkel, 1613.
- Den Bauwren gar gut singen ist etc., 5stimmig, von Nic. Rhostius, 1583.
- Den besten Vogel, den ich waiss etc., 4stimmig von Jacob Reiner, 1581.
- Den besten Vogel, den ich weiss etc., 4stimmig, von Nicol. Rhostius, 1583.
- Den liebsten bulen den ich han etc., 5stimmig, von Jvo de Vento, 1573.
- Den liebsten bulen den ich han etc., 4stimmig, von Jacob Reiner, 1581.
- Der da sieht die Euglein dein etc., 4stimmig, von Cesar Zacharia, 1590.
- Der heilig Herr Sanct Jacob etc., 5stimmig, von Ivo de Vento, 1573.
- Der Hund mir vor dem liecht umbgaht etc., 5stimmig, von Jvo de Vento, 1573.
- Der Meye, der Meye bringt vns der etc., 5stimmig, von Orlando Lasso, 1593.
- Der Niemandt etc., 5stimmig, von Nic. Rhost, 1583.
- Der süsse Schloff der sunst etc., 3stimmig, von Jac. Regnart, 1578.

Der tag der ist so freudenreich etc., 5stimmig, von Orlando Lasso, 1593.

Der tag der ist so freudenreich etc., 5stimmig, von Jac. Reiner 1581.

Der Wein der schmeckt mir also etc., 4stimmig, von Jvo de Vento, 1570.

Der Wein der schmeckt mir also etc., 5stimmig von Orlando Lasso, 1593.

Der Welte pracht ist hoch geacht etc., 5stimmig, von Orlando Lasso, 1593.

Des spiels ich gar kein glück etc., 3stimmig, von Leonard Lechner, 1577.

Dido Aeneam bat nit abzuschneiden, 5stimmig, von Val. Haussmann, 1597.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst.
Miniaturen.

Miniaturmalereien des Johannes Gutlinger von 1487.

(Schluss.) Nicht weniger bedeutend erscheint der Künstler in der Composition, in der zarten und sinnigen Weise, wie er seine Stoffe anordnet. Besonders tritt seine Eigenthümlichkeit auf einem herrlichen Blatte hervor, welches als figürliche Darstellung die von einem Strahlenkranze umgebene Himmelskönigin enthält. Der Grund des Initials, wie die beiden breiten Ränder des Blattes sind mit Goldgrund unterlegt. Schlanke Blumen- gewinde bilden auf diesem sechs Medaillons, welche von weiblichen Heiligen in halber Figur eingenommen werden, die, gleichsam ein himmlischer Hofstaat, ihre Königin umgeben. Die Hauptwirkung liegt aber auch hier wiederum in der Farbe, die, während sie auf andern Blättern an Glut und Glanz alles übertrifft, auf diesem nur aus einem mattgehaltenen Blau, Grün und Roth zusammengesetzt ist.

Das Verlangen, den Verfertiger dieser seltenen Malereien kennen zu lernen, muss Jedem rege werden, der mit Sinn und Verständniss die Blätter durchgeht, und diese werden eben dadurch noch interessanter, dass sie uns dieses Verlangen gewähren. Auf einem derselben nämlich, auf dem gewundenen Blatte einer grossen Blume lesen wir deutlich die Inschrift: „C. Johan W. nes Gut 1487. linger“ und drei, etwas undeutlich geschriebene Buchstaben, die als f e t sich deuten liessen. Dass der Name getrennt, und die grossen Buchstaben sowie die Jahreszahl eingeschoben sind, bringt die Windung des Blattes mit sich, und berücksichtigen wir diese, so lesen wir: „Johannes Gutlinger, C. W. 1487.“ Auf einem andern Blatte finden wir wiederum die Zeichen: J. G. C. W. 1487. Auf einem dritten finden wir noch

einmal die Jahresangabe: „anno domini millesimo cccc octo“ — Das Uebrige hat der Mangel an Raum nicht erlaubt hinzuzufügen.

Haben wir aber so den Namen des Künstlers gefunden, so werden wir weiter begierig, etwas Näheres von seiner Person und seinen Verhältnissen zu erfahren. Auf einem der Blätter befindet sich als figürliche Darstellung St. Afra, die Schutzheilige von Augsburg, auf demselben das Wappen des Klosters von Heiligkreuz in eben der Stadt. Wir dürfen nicht zweifeln, dass wir es hier mit einem Mitgliede der Augsburger Künstler-Familie Gütlinger oder Giltlinger zu thun haben. Es wäre interessant zu erfahren, ob noch sonst sich vorfinden Werke derselben Hand und desselben Namens.

Inschriften auf Kirchenglocken (II).

Die Beilage zu Nr. 1 des Anzeigers brachte eine Anfrage bezüglich der Entzifferung zweier, von dem Referenten als unleserlich bezeichneten Glockensprüche. Ob die Frage sich „nach Massgabe anderer Glocken“ erledigen lasse, dürfte sehr zweifelhaft seyn; einstweilen aber und in Erwartung dessen erlaube ich mir, Ihnen zu beliebigem Gebrauche den Versuch einer Entzifferung mit dem blossen Anspruch einer philologischen Conjectur mitzuthellen. Vielleicht, dass eine nochmalige Vergleichung der Inschriften durch Augenschein die Vermuthung zur Gewissheit erhebt.

Die Inschrift der mittleren Glocke lautet nach der gemachten Mittheilung:

Sanctus Anna saib deik Jesus du heilige mutter Maria. Es ist augenscheinlich, dass weder der Name Anna sich mit Sanctus reimt, noch in saib und deik deutsche Worte zu suchen sind. Ich vermuthe daher, dass das Ganze aus zwei Unterschriften besteht; die erste lateinisch, die zweite deutsch und dass demnach so zu lesen ist:

1) Sanctus Agnus ac f (filius) dei P (Christus) Jesus.

2) die heilige Mutter Maria.

Befinden sich auf der Glocke nicht wirklich die betreffenden Abbildungen zu diesen Unterschriften?

Die Inschrift auf der kleineren Glocke ist noch leichter zu entziffern. Sie bildet einen vierzeiligen Spruch, und giebt durch Zurechtstellung der Sylben und Wörter folgenden Inhalt:

o rex Jesus Christus,
cont ercenleitan (= comt herzenleiten)
dein bängen creutz e marter (e = und)
herr vorns (= vor uns) bit.

Ob nicht statt herzenleiten aus ercenleitan aus vielmehr

Kirche.
Kirchensachen.

blos herzenleit zu lesen und die Sylbe an = um entweder mit comt oder mit der nächsten Zeile zu verbinden sey, lasse ich dahingestellt. Aber dass statt dem hengen gelesen werden müsse dein bangen und dass in dem Worte reut der Anfangs- und Endbuchstabe (c und z) zu ergänzen sey, dringt sich von selbst auf. Uebrigens wird, wie gesagt, eine wiederholte Vergleichung der Schrift-

züge auf den Glocken selbst sowohl diese Vermuthungen als die oben angenommenen Abkürzungszeichen f, statt h, für filius und P statt k für Christus vollkommen ins Klare setzen, und endlich auch darüber Aufschluss geben, ob das e vor marter etwa bloß als das Bindezeichen & oder als e = en (und) sich ausweist.

Chronik des germanischen Museums.

Erfreulich ist es, melden zu können, dass Herr Dr. Frommann zu Coburg den Ruf an die Spitze der Bibliothek und des Archives des Museums, angenommen hat, so wie dass bereits die Arbeiten für das Generalrepertorium in den Staatsanstalten des Königreichs Bayern mit Eifer begonnen haben.

In Folge einer an das k. b. Staatsministerium für Kirchen- und Schulwesen von dem Vorstande des Museums gerichteten Eingabe vom 22. Juni d. J. mit Denkschrift erfolgte unter dem 28. August l. J. eine allerhöchste Entschliessung, nach welcher den ausgesprochenen Wünschen direkter Förderung der innern Zwecke des Museums in umfangreichster Weise dadurch entsprochen wurde, dass an sämtliche öffentliche Bibliotheken und zwar speciell an die k. Hof- und Staatsbibliotheken-Direktion, dann wegen der Universitätsbibliotheken an die Senate der k. Universitäten München, Würzburg und Erlangen, endlich wegen der Kreisbibliotheken zu Regensburg und Bamberg an die betref. königl. Kreisregierungen die Ermächtigung und Weisung erging:

- 1) die Verzeichnisse der in die historischen Fächer des Museums einschlagenden Handschriften, bezüglich der Zeitperiode vor 1651, in soweit die Verzeichnisse noch nicht gedruckt sind, an das Museum mitzuthemen; ferner
- 2) dem letzteren zu gestatten, dass es Auszüge oder vollständige Abschriften von noch unbenutzten, historisch besonders interessanten Handschriften, Aktenstücken und Urkunden machen lasse.

Gleichzeitig und ähnlicher Weise wurden auch das k. b. Generalconservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, die k. Akademie der bildenden Künste, die k. Central-Gemälde-Galerie-Direktion, so wie die k. Direktion der vereinigten Sammlungen beauftragt, in so weit es die bestehenden Vorschriften und die Kraft des vorhandenen Arbeitspersonales gestatten, den Anträgen und Wünschen des Museums zu entsprechen und namentlich dem letzteren zu erlauben:

1. dass von dem Interessantesten der öffentlichen Sammlungen schriftliche und bildliche Copien, und zwar:
 - a) Gypsabgüsse von deutschen Siegeln, Münzen, Medaillen, Sculpturen, Geräthen etc.,
 - b) Umriss von Gemälden, Handzeichnungen, nicht öfters vorhandenen Kupfersti-

chen und Holzschnitten deutscher Schulen auf dessen Kosten genommen werden;

ferner

2. dass dem Museum eine Copie der in den öffentl. Sammlungen vorhandenen Kataloge der deutschen Münzen, Medaillen, Siegel, Kupferstiche, Holzschnitte, Handzeichnungen, Malereien, Sculpturen und Antiquitäten aus der Zeit vor 1651, wobei jedoch die bereits gedruckten Kataloge und Werke über diese Gegenstände zu benutzen, eigentliche Copien daher zu ersparen sein würden, zugestellt werden solle.

Wird in dieser Weise den Wünschen und Anträgen des Museums auch von den übrigen deutschen Fürsten und Staatsregierungen willfahrt, so ist nicht zu zweifeln, dass in nicht ferner Zeit das beabsichtigte Generalrepertorium in einer Weise hergestellt werden kann, dass damit der Gewinn für das Studium der historischen Wissenschaften unabsehbar ist.

Es haben sich auch neuerdings wieder mehrere Buchhandlungen zu Ablieferung von Gratisexemplaren für die Museumsbibliothek erklärt, welche wir mit dankender Anerkennung nennen: Creutz'sche Buchhandlung in Berlin. G. Jonghaus in Darmstadt. Leop. Lassar in Berlin. A. Pockwitz in Stade. J. L. Schmid's Buchhandlung in Fürth. C. M. Schüller in Crefeld. Heindr. Schrag'sche Buch- und Kunsthandlung in Nürnberg. Stettin'sche Buchhandlung in Ulm. Rud. Weigel in Leipzig.

Eben so fühlen wir uns verpflichtet, nachfolgende Geschenke und Stiftungen für die Sammlungen des Museums dankbar anzuerkennen, worunter wir namentlich die reiche Sendung des königl. Museums zu Berlin als guten Vorboten mit Freude begrüßen.

I. Für das Archiv.

Beutenbacher, Beneficiat in Günzburg:

44. Schuldbrief der Stadt Werde [Donauwörth] für Nördlingen, über ein Darlehen von 2000 fl. v. 1434. Pergament. Freiherr von Künsberg auf Ermreuth:
- 45.—65. Urhunden über Ermreuth etc., 14 auf Pergament, die übrigen auf Papier, v. 1358—1593;
66. ein Brief von 1588;
67. ein Brief von 1589;
68. Muffel'sches Gerichts- u. Amts-Buch v. 1557.
69. „ „ „ „ „ „ 1559.

II. Für die Bibliothek.

- Berner, Theodor, in Schleiz:
113. Bock, Kreutterbuch, mit Holzschn., Strsbg. 1572. Fol.
114. Paracelsus, 13 Bücher d. Arznei etc. etc., Bas. 1571. 4^o mit 7 beige. Schriften.
- Heffner, Dr. in Würzburg:
115. dessen Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Fürstenthums Würzburg. 1853.
- Mone, Archiv-Direktor in Carlsruhe:
116. Abhandlungen d. k. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften v. d. J. 1802—1823, 8 Bände. Neue Folge von den J. 1824—1832, 3 Bände.
117. Abhandlungen, historische und literarische, der königl. deutschen Gesellschaft z. Königsberg, herausgeg. von F. W. Schubert, 1te Sammlung 1830.
118. Archiv des historischen Vereins f. d. Untermainkreis, 1ter Bd. u. 2ten Bdes 1tes Heft, 1833.
119. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens herausg. von P. Wigand, 6ter Bd. 2tes u. 3tes Heft. 1833.
120. Archiv d. Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde, herausg. von G. H. Pertz, 6ter Bd. 4 Hefte.
121. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Obermainkreises, herausgeg. von E. C. Hagen u. Th. Dorf-müller, 1ter Bd. und 2ten Bdes 1tes Heft, 1831—34.
122. Beiträge zur Geschichte des deutschen Alterthums. Herausgeg. v. d. Hennebergischen Alterthumsforschenden Vereine durch A. Gutgesell. 1 Lief. 1834.
123. Bericht v. 1832 und 1833 an die Mitglieder d. deutschen Gesellschaft z. Erforsch. vaterländ. Sprache u. Alterthums zu Leipzig v. Ch. L. Stieglitz.
124. Bericht über d. bisherige Bestehen und Wirken des historischen Vereines d. Ober-Main-Kreises zu Bamberg, 1834.
125. Jahrbücher des böhmischen Museums für Natur u. Länderkunde, Geschichte, Kunst und Literatur, Jhrgg. 1830 u. 1831. 2 Bände.
126. Jahresbericht d. historischen Vereins im Rezatkreise, f. d. J. 1830, 1831 u. 1832. (Von Riegel u. Wiessner zu Nbg.)
127. Jahresbericht, 1ter—3ter, an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft der vaterländ. Denkmäler d. Vorzeit v. d. Direktor d. Gesellsch. K. Wilhelmi. 1831—34.
- ## III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung.
- Vom K. Museum in Berlin:
56. Brustbild eines Bischofs in Elfenbein. Gypsabguss.
57. Wappen des Sattlergewerks vom Jahre 1597; in Eisen getrieben. Gypsabguss.
58. Wappen der Schweizergeschlechter Weber und Mayer, in einem Medaillon vereint; in Silber getrieben. Gypsabguss.
59. Wappen des Johann Gaisser; Speckst. Gypsabguss.
- 59.b Verziertes Wappen des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg. Silber. Gypsabguss.
60. Zweikampf zwischen Albr. Dürer und Laz. Spengler (angebl. von Hans Dürer); Schieferrelief. Gypsabguss.
61. Löwenkopf von Bronze aus der Zeit der Karolinger, aus dem Münster in Aachen; runder Gypsabguss.
62. Aehnlicher Löwenkopf, ebendaher; Gypsabguss.
63. Christi Himmelfahrt, Elfenbeinrelief; Gypsabguss.
64. Christus am Kreuze mit Sonne und Mond; Elfenbeinrelief. Gypsabguss.
65. Aehnliche Darstellung. Elfenbeinrelief. Gypsabguss.
66. Die Verkündigung; Elfenbeinrelief. Gypsabguss.
67. Die 12 Apostel in zwei Reihen übereinander; Elfenbeinrelief. Gypsabguss.
68. Zwei Heilige unter den Thierkreiszeichen der Waage und des Scorpions; Elfenbeinrelief. Gypsabguss.
69. Bildniss Wolfs von Wernsdorf, in halber Figur. Buxbaumrelief. Gypsabguss.
70. Einzelne Füllung von der Thüre am Dome zu Gnesen, die Enthauptung des heil. Adalbert darstellend; Erzrelief. Gypsabguss.
71. Vorderseite eines Consular-Diptychons; Elfenbeinrelief. Gypsabguss.
72. Vorderseite eines ähnlichen. Gypsabguss.
73. Rückseite des vorigen. Gypsabguss.
74. Verzierte Klingel aus dem 16. Jahrhundert; Bronze. Gypsabguss.
75. Runde Büchse mit Figuren; Christus, die Apostel und das Opfer Abrahams darstellend; Elfenbein. Gypsabguss.
76. Altdeutsche Graburne in Form eines Hauses; Länge 1^o. Gypsabguss.
- Von Dr. A. v. Nitschke in Braunschweig:
77. Altes Hildesheimisches Stadtsiegel (Originalabdruck in Wachs).
78. Braunschweigisches Stadtsiegel (Abguss in Gyps).
79. Quedlinburgisches Stadtsiegel (Neuer Abdruck in Sie-gellack).
80. Arm- und Halsring von Bronze, »celtisch«, gefunden im Braunschweigischen Antheile des Fallsteins bei Hessen.
81. Zwei Streithammer von Stein, gefunden im Fallstein.
82. Streitaxt von Stein, gefunden im Klosterholze des Fallsteins bei Hessen.
83. Streithammer von Stein.
84. Löffel von Stein, ausgepflügt in der Gegend von Beuchte unweit Goslar.
85. Löffel von Stein, ausgepflügt bei Uehrde in Braunschweig.
86. Zwei Hälften von steinernen Streithämmern, gefunden im Fallstein.
87. Runder Stein zum Schleudern, gefunden auf der sog. Hauptlinie im Fallstein.
88. Dolch von Eisen mit versteinertem Griffe, gefunden am Strande der Insel Norderney.
89. Lineal, gefertigt aus dem Holze der s. g. Varus-Brücke bei Meppen.
90. Pfeilspitze aus der Grabkammer des Hünengrabes, gen. „der Uehrder Knüdel“, zwischen Uehrde und gross Winnigstedt, im Herzogthum Braunschweig.
91. Aschenkrug aus dem Hünengrabe an der Chaussee zwischen Uehrde und gross Winnigstedt.
- 92, 93. Zwei Bolzenspitzen, gefunden auf der Heimburg bei Blankenburg am Harz.
94. Sporn von Eisen mit Rad, Schnalle und Häkchen, gefunden ebendasselbst.
95. Sporn von Eisen mit Rad, gefunden auf dem Regenstein bei Blankenburg.
96. Sporn von Eisen, versilbert und mit Arabesken verziert, mit Rad, Häkchen und Schnallen; gefunden in den Ruinen der Harzburg bei Goslar.
97. Fünf Stücke bemalter Glasscheiben aus den Fenstern des abgebrochenen Domes zu Goslar.
- Von Schnitzlein, Rechtspraktikant in Ansbach:
98. Ein Thaler in Silber von den Markgrafen Georg und Albrecht von Brandenburg 1544.

(Mit 1 Beilage, Einladung zur Zeichnung von Actien und Jahresbeiträgen.)

Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufsäss. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck der Sebald'schen Officin in Nürnberg.

den waren, z. B. für Künstler oder Dichter, wenn es darum ankam, das Leben und die Er-
scheinungen einer gewissen Periode richtig in den letzten
Fäden und Windungen darzustellen, ja selbst für den Gelehrten, wenn er über sein spezielles
wie allgemein fühlbare Mangel. Culturgeschichte, sowie
einer mit derselben Hand in Hand gehenden Geschichte des menschlichen Volkes, worin nicht
das politische, sondern das soziale Leben in den Vordergrund zu treten hat.
Diesem soll abgesehen werden durch die bereits erwähnte Gründung eines germani-
schen Nationalmuseums.

E i n l a d u n g

zur Zeichnung von Actien und jährlichen Geldbeiträgen zum Besten des germanischen
Nationalmuseums zu Nürnberg.

Die Fortschritte unseres Jahrhunderts in allen Wissenschaften und Künsten sowohl, als in Industrie und socialem Wesen, machen sich so durchgreifend geltend, dass es wohl an der Zeit ist, daran zu denken, den unendlichen Reichthum an Schätzen nationaler Denkmäler der Kunst, Wissenschaft und des Lebens deutscher Vorzeit vollständig kennen zu lernen und nach verschiedenen Seiten hin auszubeuten. Man hat schon früher auf allerlei Weise hiezu Anstalten getroffen; so hat man z. B. umfangreiche Urkundenverzeichnisse (Regesten), Handschriften-, Gemälde-, Kupferstich-, Münz-, Siegel-Verzeichnisse veröffentlicht. So sind schon manche Prachtwerke durch Herausgabe geschichtlicher Quellen und Urkunden, sowie von Denkmälern der Baukunst, Sculptur und Malerei, der Münzen-, der Wappen- und Siegelkunde, der Kleidung, Bewaffung, Geräthschaften u. s. w. entstanden. Es haben sich über ganz Deutschland Vereine gebildet, welche für die Erhaltung und Erforschung der Quellen der Provinzialgeschichte, von Kunst- und Alterthumsschätzen Sorge tragen. Alles diess deutet wohl genugsam darauf hin, dass es ein Bedürfniss sei, kennen zu lernen, welche Schätze wir von der Vorzeit überkommen haben, um sie für unsere Zeit geistig und materiell auszunützen. Diess letztere aber zu können ohne allzugrosse Mühe, Kosten und Zeitaufwand, und ohne Gefahr zu laufen, am Ende doch das Beste übersehen zu haben, ist eine Aufgabe, welche jetzt so manche Freunde des Vaterlandes beschäftigt und welche die Idee eines germanischen Nationalmuseums hervorgerufen hat.

Das grosse Material für nationale Kunst und Geschichte, Literatur und Poesie, welches wir besitzen, gleicht einem tiefen Brunnen, an dem nur die schöpfen können, welche sich Zeit und Mühe nehmen, die Eimer langsam heraufzuholen. Es soll dieser Brunnen aber ein lustiger Springborn mit tausend Röhren und Röhrchen werden, an dem Alle, die nur Lust dazu haben, mit Leichtigkeit sich laben können. Die deutsche Gelehrsamkeit mit ihren unendlichen Noten und Citaten ist deshalb eine sprüchwörtliche „Stubengelehrsamkeit“ geworden, weil eben nur solche ihr ernstlich folgen können, welche, an jenem schweren Brunnen-eimer ziehend, eine Lebenszeit daran zu geben haben und darum auf andere Beschäftigungen und Lebensgenüsse verzichten müssen. Es war zu schwierig und zeitraubend für jeden Einzelnen, aus unmittelbaren Quellen zu forschen, und man musste eben hinnehmen, was die hiezu Berufenen geben wollten. Daher der Mangel an eigener Critik, wo es auf die Fundamente der historischen Forschung ankam, daher ein blosses Nachbeten und Compiliren aus zweiter und dritter Hand; daher die Rathlosigkeit in allen den Regionen, wo keine Vorarbeiten vorhan-

den waren, z. B. für Künstler oder Dichter, wenn es darauf ankam, das Leben und die Erscheinungen einer gewissen Periode der Vorzeit in Bild oder Schrift richtig in den feinsten Fäden und Windungen darzustellen, ja selbst für den Gelehrten, wenn er über sein spezielles Fach hinausgreifen wollte, und sich aus einem andern Rath zu erholen hatte; daher der gewiss allgemein fühlbare Mangel einer deutschen Sitten- und Culturgeschichte, sowie einer mit derselben Hand in Hand gehenden Geschichte des deutschen Volkes, worin nicht das politische, sondern das sociale Leben in den Vordergrund zu treten hat.

Diesem soll abgeholfen werden durch die bereits geschehene Gründung eines germanischen Nationalmuseums, beruhend auf allgemeiner Theilnahme des deutschen Volkes mit seinen Fürsten und Regierungen. Hier sollen nicht nur für den Gelehrten, sondern für jeden Gebildeten die Schlüssel zur Eröffnung der Geheimnisse der Vorzeit niedergelegt werden, hier soll es jedem, der mit der für jedes Fach nöthigen Schulbildung ausgerüstet ist, möglich sein, aus eigener Anschauung und Forschung sich das vollständige Material zu dem Fache, in dem er etwas leisten und wissen will, mit Leichtigkeit und Sicherheit auszuwählen und zu benützen. Es sollen hier gleichsam die Bücher und Monumente der Geschichte, des Rechts, der Kunst und Literatur deutscher Vorzeit offen aufgeschlagen liegen, wenn auch nur in einem grossen Repertorium, in Copien und Auszügen, doch so geordnet, dass jedes Fach, jeder Zweig, sei er auch noch so speziell und eigenthümlich, das ganze dahin gehörige Material, sei es auch in der ganzen Welt zerstreut, beisammen stehen hat. Das den Satzungen angefügte Schema der Geschichts- und Alterthumskunde wird vorläufig genügen, das grosse Feld zu überschauen, auf welchem das Nationalmuseum sich erheben soll. Alle Urkunden, Handschriften, Druckwerke werden nach ihrem Betreffe in dieses Schema mit den speziellsten Unterabtheilungen eingereiht, gleichviel wo sie sich befinden, mit Angabe ihres Standortes und Besitzers; ebenso alle Kunst- und Alterthumsgegenstände, welche noch nebenbei durch Umriss, Zeichnungen und Abgüsse repräsentirt werden sollen, so dass man z. B. sämtliche Gemälde eines grossen Meisters in Umriss, sämtliche Medaillen eines Künstlers in Gypsabguss zusammenfinden kann. Bis auf die kleinsten Kunst- und Alterthumsgegenstände, vom grossen Dom zu Cöln bis zur feinen Blume an einem Chorgestühle soll das Beste und Einflussreichste copirt und jedem, der es will, zugänglich gemacht, ja sogar auf Verlangen um Billiges wieder copirt werden.

Zum besseren Verständniss des bloß im Auszug, in Abguss und Zeichnung Vorhandenen, sowie zur Vergleichung des bereits veröffentlichten Quellenmaterials mit den erstern ist am Orte des Museums eine bereits vollständig nach dem obigen Plane geordnete und bearbeitete Sammlung von Urkunden, Büchern, Kunst- und Alterthumsgegenständen angelegt, welche jetzt schon in allen Zweigen hinreicht, das Nöthigste zur Vergleichung und zum Nachschlagen zu finden. Eine Beschreibung unter dem Namen „Wegweiser durch das germanische Museum“ ist im Drucke mit einigen bildlichen Zugaben in 2 Abtheilungen erschienen und im Buchhandel zu haben. Diese Sammlungen vermehren sich fast täglich durch Geschenke und Stiftungen, wovon die Zeitschrift des Museums „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“ fortlaufend berichtet, sowie überhaupt über Ergebniss und Fortgang des Museums. Obgleich jene Sammlungen einen wesentlichen Theil des Museums bilden und mit der Zeit sehr be-

deutend und wichtig zu werden versprechen, da nicht nur der deutsche Buchhandel, Akademien, Vereine und Staatssammlungen durch Hingabe von Gratisexemplaren und Doubletten sie bereichern, so ist doch das oben besprochene Generalrepertorium, mit Zugabe der Copien, die Hauptsache und das Wesentlichste der ganzen Nationalanstalt, welches in dieser Weise und Ausdehnung noch in keinem Lande Europas besteht und ohne allen Zweifel seinen Zweck vollkommen erreicht, wenn auch Jahre dazu gehören, es zu vervollständigen. Etwas Grosses bedarf stets der Zeit, sowie der Kräfte Vieler.

Möge diess daher wohl beherzigt und durch wohlwollende, patriotische Mitwirkung aller derer, denen die Ehre, Geschichte und wahre Bildung des deutschen Vaterlandes am Herzen liegt, unterstützt werden! Jede Gabe wird willkommen geheissen sein, sei sie durch Actienzeichnung oder durch jährliche Beiträge in beliebiger Grösse gereicht. Mit Anerkennung werden wir in der Zeitschrift die Namen und Gaben derjenigen stets aufzeichnen, welche sich als Wohlthäter und Unterstützer der im raschen Aufblühen begriffenen Nationalanstalt, der jetzt einzigen, die dem Auslande ein Bild deutscher Sinneseinheit zu geben im Stande ist, verdient machen.

Schon Anfangs haben sich mehr als fünfzig der namhaftesten Gelehrten zur Bildung des wissenschaftlichen Ausschusses des Museums zusammengefunden und werden demnächst an dessen Sitz sich zu weiterer Berathung einfinden mit vielen ihrer Genossen. Schon hat sich zu Nürnberg selbst ein Actienverein gebildet, und nicht unbedeutende Zeichnungen von Actien bewirkt, sowie ohne besondern Aufruf die Freigebigkeit jährlicher Unterstützungen und Beiträge auf das Schönste sich zeigte. Arm und Reich, eine zusammengelegte Gabe von 5 fl. armer Schüler, wie ein unverzinslicher Vorschuss von 5000 fl., gehen Hand in Hand, um das Nationalunternehmen zu stützen; wie auch als solches die Centralbehörde Deutschlands zu Frankfurt das Museum allen deutschen Staaten zu Schutz und Unterstützung anempfahl, welche Empfehlung bei manchem Fürsten nicht ohne Erfolg blieb und, wie zu hoffen, bei keinem gänzlich erfolglos bleiben kann, da gewiss jedem derselben ausser seinem eigenen Landesgebiete das gemeinsame deutsche Vaterland, dessen Ehre, Wissenschaft und Kunst am Herzen liegt.

Eine grosse Zahl Männer hat sich freiwillig erboten, die Agentur für die Actiengesellschaft und die Jahresbeiträge gratis zu übernehmen, nicht nur innerhalb der Grenzen Deutschlands, sondern weit darüber hinaus, wo nur Deutsche wohnen. So möge denn jeder sein Scherflein oder — hat er's — sein Pfund mit Freuden zum begonnenen Werke beitragen, und sich entweder als Actionär oder als Wohlthäter durch einen Jahresbeitrag in ganz beliebiger Grösse an dem Nationalunternehmen betheiligen und diess durch Einzeichnung in einer der beiliegenden Subscriptionlisten zu erkennen geben.

Nürnberg, am 31. August 1853.

Der Vorstand des germanischen Museums.

Dr. Frhr. v. u. z. Aufsäss.

(Formular der Actien für Baarzahlung.)

Actien-Nr.

Actie

Ausgabs-Nr.

germanische Museum zu Nürnberg

für das

von

welche

am durch baare Einzahlung des Betrags auf zehn Jahre a dato zum Zinsgenuss des Museums entrichtet hat.

Die Actiengesellschaft behält sich vor, für obigen Betrag von k. b. Staatsobligationen nach dem Tages-Cours einzukaufen, und nach dem zeitigen Cours dem Darleiher seiner Zeit wieder zu vergüten, oder die Obligation auszuhändigen nebst allenfallsigem Ueberschuss der Einzahlung.

Die Obligation wird, den Satzungen zufolge, bei der k. b. Bank in Nürnberg deponirt.

Nürnberg, am 185

Die Actiengesellschaft des germanischen Museums.

Der I. Direktor N. N.

Der Cassier N. N.

(Formular der Actien für Einzahlung durch Staatsobligationen.)

Actien-Nr.

Actie

Ausgabs-Nr.

germanische Museum zu Nürnberg

von

welche Herr

in Staatsobligationen auf zehn Jahre a dato zum Zinsgenuss des Museums überlassen hat und welche bei der k. b. Bank in Nürnberg deponirt wird.

Nürnberg, den 185

Die Actiengesellschaft des germanischen Museums.

Der I. Direktor N. N.

Der Cassier N. N.